

KLEIST-JAHRBUCH

2014

Im Auftrag des Vorstandes
der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft
und des Kleist-Museums

herausgegeben von
Günter Blamberger, Ingo Breuer,
Wolfgang de Bruyn und Klaus Müller-Salget

VERLAG J. B. METZLER
STUTTGART · WEIMAR

Heinrich v.
Kleis
3t Gesellschaft

Heinrich v.
Kleis
3t Museum

Redaktion:

DR. MARTIN ROUSSEL, SEBASTIAN GOTH (Köln),

DR. BARBARA GRIBNITZ (Frankfurt/Oder)

Kontakt: Universität zu Köln, Institut für deutsche Sprache und Literatur I,
Albertus-Magnus-Platz, 50931 Köln, eMail: martin.roussel@uni-koeln.de

Mitarbeit: Björn Moll



Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-476-02542-5

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2014 Verlag J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart
www.metzlerverlag.de
info@metzlerverlag.de

Einbandgestaltung: Willy Löffelhardt/Jessica Joos
Druck und Bindung: C.H. Beck, Nördlingen
Printed in Germany
September 2014

Heinrich v.
Kleis
3t Gesellschaft

Heinrich v.
Kleis
3t Museum

Redaktion:

DR. MARTIN ROUSSEL, SEBASTIAN GOTH (Köln),

DR. BARBARA GRIBNITZ (Frankfurt/Oder)

Kontakt: Universität zu Köln, Institut für deutsche Sprache und Literatur I,
Albertus-Magnus-Platz, 50931 Köln, eMail: martin.rousseau@uni-koeln.de

Mitarbeit: Björn Moll



Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-476-02542-5

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2014 Verlag J. B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart
www.metzlerverlag.de
info@metzlerverlag.de

Einbandgestaltung: Willy Löffelhardt/Jessica Joos
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
September 2014

INHALT

Verleihung des Kleist-Preises 2013

Günter Blumberger: »Brühwürfel«. Rede zur Verleihung des Kleist-Preises an Katja Lange-Müller am 17. November 2013	3
Nike Wagner: Rede auf Katja Lange-Müller zur Verleihung des Kleist-Preises 2013	7
Katja Lange-Müller: Kleist, der Krieg und die Welt. Rede zur Verleihung des Kleist-Preises 2013	12

Abhandlungen

Carsten Zelle: »Die Verlobung« an den Ufern der Aar«. Zur Helvetik in Kleists Erzählung	25
Sarah Fricke: Kämpfen in Metaphern. Raum und Bewegung in Kleists »Michael Kohlhaas«	45
Patrick Fortmann: Das Spiel auf der Rampe und dem Prospekt. Kleists Szenographie der Übergangsräume	64
Thierry Greub: Zwischen Vergewaltigung und Verkündigung. Cy Twomblys Plastik »Madame d'O« und Heinrich von Kleists »Die Marquise von O....«	82

Tagung für Nachwuchswissenschaftler/-innen Oktober 2013

»Heinrich von Kleist: Leben und Werk. Die Geschichte einer Beziehung«

Barbara Gribnitz: Vorwort. Heinrich von Kleist: Leben und Werk. Die Geschichte einer Beziehung	103
Martin Roussel: Todverfallenheit. Eine Einführung in das Verhältnis von Leben und Werk Kleists	106
Daniel Lutz: Kleist im Kriegsdienst. Über das Heranwachsen eines Dichters in der jüngsten Biographik	117
Bozena Anna Badura: Auf dem Weg zum Autor. Kleists früher Briefwechsel als Schreibwerkstatt des jungen Schriftstellers	129
Arndt Niebisch: Klingstedt – Kleists Doppelgänger	144
Jenny Sréter: Irreguläre Truppen. Kleists Militär-Anekdoten in den »Berliner Abendblättern«	155
Vincenz Pieper: Narratologie und Interpretation. Ein Beitrag zum besseren Verständnis von Kleists Erzählungen	172

Rezensionen

Rüdiger Campe: Intensitäten gegen Stress. Neue Kleist-Interpretationen aus Stanford. Über: Hans Ulrich Gumbrecht und Friederike Knüpling (Hg.), <i>Kleist revisited</i>	191
Alexander Košenina: Ökonomie und Dichtung. Über das Balancieren mit Geld, Gegenständen und Gefühlen. Über: Christine Künzel und Bernd Hamacher (Hg.), <i>Tauschen und Täuschen. Kleist und (die) Ökonomie</i>	196
Adrian Robanus: Die Ermütigung, »falsch lesen, falsch leben zu dürfen«. Kleists alternative Anthropologie? Über: Tim Müller, <i>Der souveräne Mensch. Die Anthropologie Heinrich von Kleists</i>	199
Robert Schütze: Die Grenze Kleist. Über: Joachim Harst, <i>Heilstheater. Figur des barocken Trauerspiels zwischen Gryphius und Kleist</i>	205
Peggy Fiebich: Systemkritik systematisch betrachtet. Eine narratologische Studie zur Subversität der Erzählpoetik E.T.A. Hoffmanns und Kleists. Über: Caroline Wagner, <i>Subversives Erzählen. E.T.A. Hoffmann und Heinrich von Kleists</i>	213
Helmut Grugger: »Penthesilea« als theaterkritischer Sprechakt. Zur re-psychologisierenden Kleistlektüre mit Jelinek. Über: Simon Aeberhard, <i>Theater am Nullpunkt. Penthesileas illokutionärer Selbstmord bei Kleist und Jelinek</i>	216
Siglenverzeichnis	219
Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	220
Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft und Kleist-Museum	222

Adrian Robanus

DIE ERMUTIGUNG, »FALSCH LESEN, FALSCH LEBEN ZU DÜRFEN«

Kleists alternative Anthropologie?¹

Die verstörende Ambiguität vieler Figuren Kleists zwischen Ohnmacht und Gewalttätigkeit hat bei seinen Interpreten und Interpretinnen von jeher die Frage nach dessen Menschenbild hervorgerufen.² Wie Alexander Košenina feststellt, hat allerdings bisher die »Erforschung der literarischen Anthropologie [...] Kleist merkwürdig unterschätzt.«³ Insofern ist die Dissertation »Der souveräne Mensch. Die Anthropologie Heinrich von Kleists« von Tim Müller vielversprechend. Der Autor setzt sich darin zum Ziel, »Kleists Werk als Eintrag in die abendländische Anstrengung der Verortung des Menschen« (12) zu lesen, das heißt: Kleist in die Geschichte der europäischen Anthropologie einzuordnen. Dabei folgt der Autor der übergeordneten These, dass Kleist »Schöpfer einer alternativen Anthropologie, eines anderen Menschen« (18) sei. Ausgehend von Kants Konzeption des autonomen Menschen habe Kleist die »Forderung individueller Handlungssouveränität« (21) zurückgewiesen und damit eine grundlegende anthropologische Alternative angeboten, wie sie sich in der Ethik- und Souveränitätskritik Judith Butlers wiederfinde. Daher solle »Kleists Anthropologie über die Souveränitätsidee« (15) erschlossen werden. Der systematische Zusammenhang von Souveränitätstheorien und anthropologischen Konzeptionen ist Leitprämisse der Untersuchung.

Formal ist die Arbeit in zwei Teile untergliedert. Im ersten Teil werden schlaglichtartig wichtige Momente der Anthropologiegeschichte mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Kant erörtert. Im zweiten Teil arbeitet Müller Kleists eigene Anthropologie heraus. Neben einigen Briefen, dem Dramenfragment »Robert Guiskard« und »Michael Kohlhaas« stehen bei der Analyse »Penthesilea«, »Das Käthchen von Heilbronn« und »Prinz Friedrich von Homburg« im Zentrum. Vor dem Resümee findet sich noch ein kurzer biographischer Blick auf Kleists eigenes Außen-seiter-Dasein.

¹ Über: Tim Müller: *Der souveräne Mensch. Die Anthropologie Heinrich von Kleists*. Göttingen: V&R unipress 2011, 240 S.

² Vgl. schon Benno von Wiese, *Das Menschenbild Heinrich von Kleists*. In: Ders., *Zwischen Utopie und Wirklichkeit*, Düsseldorf 1963, S. 102–121.

³ Alexander Košenina, *Anthropologie [Art.]*. In: *KHb*, S. 243–246, hier S. 243.

Der Gang der Untersuchung ist chronologisch geordnet. Zunächst geht Müller kurz auf die Geschichte der europäischen Anthropologie ein. Deren Wurzeln sieht er bei Aristoteles, der die »Sonderstellung des Menschen« (25) gegenüber den Tieren postuliert. Nach einem Blick auf das Mittelalter, in dem der Mensch als Schöpfung Gottes erscheint, charakterisiert er den neuzeitlichen Menschen mit Verweis auf Albrecht von Hallers bekanntes Diktum vom Menschen als »[u]nselig[em] Mittel=Ding von Engeln und von Vieh«⁴ als »Doppelwesen« (37). Den engen Zusammenhang von Souveränitätstheorie und Anthropologie, den er als charakteristisch für die Neuzeit herausstellt, weist Müller anhand der politischen Theorien von Hobbes und Rousseau nach. Dabei zeigt er, wie Hobbes' Anthropologie die Notwendigkeit eines starken Herrschers legitimiert, während Rousseaus Anthropologie eine politische Ordnung fordere, die »allgemeine[] Gleichheit« (57) gewährleistet.

Am ausführlichsten stellt Müller das Kantische »Menschenbild« (65) vor, das auch den wichtigsten Bezugspunkt für seine Kleist-Lektüre darstellt. Er geht davon aus, dass Kant eine grundsätzliche »Wende in der Souveränitätstheorie« (19) vollzogen habe. Nicht der empirische, sondern der vollkommen souveräne Mensch des kategorischen Imperativs sei der Protagonist von Kants Anthropologie. Müller wertet daher die »Souveränitätsidee« als »neuzeitliche anthropologische Kategorie« (65).

Nach einem Blick auf die »Kritik normativer Menschenbilder in den literarischen Anthropologien von Lessing und Schiller« (91) kommt Müller mit einer Analyse von Kleists Kant-Rezeption zum eigentlichen Gegenstand der Arbeit. Dabei räumt er ein, dass in dessen Briefen kaum direkte Bezüge zu Kants Denken und vor allem keine expliziten Verweise auf Kantische Werke zu finden seien. Dennoch konstatiert er, dass »der Gehalt des Kantischen Entwurfs vom Menschen in Kleists alternativer Position deutlich hervortritt« (108). Müller betont, dass die Kant-Lektüre bei Kleist vor allem »eine grundlegende Irritation in der Frage nach Sinn und Zweck des eigenen Handelns« (109) bewirkt habe. Somit werde in Kleists Briefen die absolute Gültigkeit des kategorischen Imperativs in Frage gestellt. Das begründet Müller erstens mit Kleists Einsicht in die kulturabhängige Relativität moralischer Normen. Zweitens verweist er darauf, dass Kleist die »Eingeschränktheit menschlicher Handlungskompetenz« (114) thematisiert habe. Drittens sei Kleists Berufung auf eine »innere Vorschrift [...], gegen welche alle äußern [...] nichtswürdig sind« (DKV IV, 272),⁵ Ausdruck einer radikalen Selbstermächtigung. Als Zwischenergebnis hält Müller fest, dass die »radikale Zentrierung auf das ›Ich‹, auf den Einzelnen« (117) und damit Kleists »persönliches

⁴ Albrecht von Haller, Gedanken über Vernunft/Aberglauben und Unglauben. An Hr. Professor Stachelin. In: Ders.: Versuch Schweizerischer Gedichte, Bern 1731, S. 46–62, hier S. 47. Müller schreibt dieses Zitat allerdings fälschlicherweise Schiller zu, von dem es in seiner Dissertation »Über den Zusammenhang der thierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen« angeführt wird.

⁵ Brief an Wilhelmine von Zenge, 10.10.1801.

Empfinden der Andersartigkeit« (117) Grundlage seines »alternativen Menschenbegriffs« (117) seien, mit dem er sich dezidiert von Kant abgrenze.⁶

In den sich anschließenden detaillierten Einzelinterpretationen werden diese Charakteristika der Kleistschen Anthropologie ausgeführt. Anhand einer vergleichenden Analyse des Herrscher-Untertan-Verhältnisses in »König Ödipus« und »Robert Guiskard« zeigt Müller, dass dort Herrschaft »nicht als feste Größe, sondern als unsichere[r] Zustand präsentiert« (125) wird. Die Problematisierung herrschaftlicher Souveränität ist der Leitfaden für die folgenden, vornehmlich textimmanenten Einzelinterpretationen.

Zunächst erörtert Müller den »individuelle[n] Umgang mit Souveränität« (133) am Beispiel von »Penthesilea« und »Michael Kohlhaas«. Penthesilea erscheint als Herrscherin, die am Konflikt zwischen von außen auferlegter Pflicht und persönlicher Neigung zerbricht. Michael Kohlhaas wird analog als jemand charakterisiert, der sich »über sein Rechtsgefühl definiert« (139), dieses in einem Akt von Selbstermächtigung zur Grundlage seines zunehmend gewalttätigen Handelns macht und sich damit selbst aus der bestehenden Ordnung verbannt. Eine »alternative Form von Handlungsmacht« (142) sieht Müller im »Verweis auf die christliche Handlungstugend des Verzeihens« (143). Ob sich allerdings »hier eine positive Wertung von Machtverzicht« (143) andeutet, bleibt angesichts der Gewaltexzesse beider Texte fragwürdig.⁷ Es erscheint als vereinfachende Harmonisierung, aus »Michael Kohlhaas« den Appell herauszudestillieren, »soziales und gesellschaftliches Miteinander in einem selbstverantwortlichen Ansatz anzugehen« (143).

Als weiteren Aspekt der Kleistschen Anthropologie arbeitet Müller heraus, inwiefern in den untersuchten Texten der Einzelne als »Produkt von Gemeinschaft, Gesetz, religiösen und sozialen Reglements markiert wird« (145). In »Penthesilea«, »Käthchen von Heilbronn« und »Prinz Friedrich von Homburg« habe Kleist seine Protagonisten als umfassend von äußeren Normen bestimmt präsentiert und damit eine kulturdeterministische Anthropologie entwickelt.

Anschließend an diese deterministisch-skeptischen Elemente von Kleists Anthropologie versucht Müller nachzuweisen, dass in den analysierten Dramen dennoch die »vorgegebenen, als Natur und Notwendigkeit auftretenden Machtstrukturen« (167) durch die ihnen unterworfenen Handlungsträger subvertiert werden. So bewertet er beispielsweise die Vertierung Penthesileas, als sie Achilles zusammen mit ihren Hunden zerreißt, als deren »Versuch, das Amazonengesetz und damit sich selbst zu unterlaufen« (170f.). Dem »Modell Penthesilea« (189) zufolge weist Penthesileas schließlich Suizid »dezidiert konstruktive Elemente« (193) auf. Müller kommt zu dem Schluss, dass Penthesilea trotz ihres Scheiterns in der »Anstrengung, Handlungsorientierung unter Aufhebung der äußeren Parameter von richtig/falsch aus sich selbst zu gewinnen« (205) insgesamt überlegen bleibt. Eine

⁶ Es ist in diesem Kontext allerdings überraschend, dass Johann Gottlieb Fichtes Ich-Philosophie in Müllers Arbeit nicht zur Sprache kommt, da Kleist aller Wahrscheinlichkeit nach Kant vor allem über die Fichte-Lektüre rezipiert hat. Vgl. Michael Mandelartz, Von der Tugendlehre zur Lasterschule. In: KJb 2006, S. 120–136, hier S. 127.

⁷ Vgl. Hans-Jürgen Schings, Über einige Grausamkeiten bei Heinrich von Kleist. In: KJb 2008/2009, S. 115–137, hier S. 128.

wichtige Funktion komme dabei Penthesileas Vertrauter und Freundin Prothoe zu, die ein »Wissen um eine [sic] mögliches harmonisches Miteinander der Geschlechter« (202) habe und daher Penthesilea eine Alternative zum kriegerischen Gesetz des Frauenstaates biete. Ähnliche Entwicklungen subversiver Autonomisierung stellt Müller auch für das Käthchen von Heilbronn und den Prinzen von Homburg fest.

Anhand von Kleists Aufsatz »Über das Marionettentheater« fasst Müller die Elemente seiner Argumentation noch einmal zusammen. In Judith Butlers Kant-Lektüre⁸ sieht er eine Parallele zu Kleists »anthropologische[r] Souveränitätskritik« (211), da bei Kleist wie bei Butler der Einzelne immer nur gesellschaftlich-ideologisch determiniert erscheine und somit das »Ich« als Instanz moralischen Handelns niemals frei sein könne. Dieses »Ich« müsse sich daher »selbstreflexiver Selbsterkenntnis entsprechende Narrationsformen zugrunde legen« (213), was Müller beispielsweise in der Geschichte des Käthchens von Heilbronn als selbstermächtigender Umschreibung der ihr »zugeschriebenen Biographie« (214) verwirklicht sieht. Er stellt eine »Aufwertung des Menschen in seiner »problematischen« Beschaffenheit« (218) fest, um schließlich die radikale Subjektivität von Kleists Werken auch rezeptionsästhetisch-subjektivistisch zu fassen: »Den Rausch Penthesileas kann nur berühren, wer ähnliches selbst empfunden hat.« (219) Die in Kleists Marionettentheater-Aufsatz aufscheinende, aber dort nicht näher bezeichnete »Alternative« (215) zum Kantischen Souveränitätskonzept sieht er schließlich in der aus Kleists Werk destillierbaren »Ermutigung [...], falsch lesen, falsch leben zu dürfen« (219).

Nach einem kurzen Blick auf Kleists eigenes gesellschaftliches »Außenseitertum« (221) stellt Müller im abschließenden Resümee als Ergebnis seiner Arbeit fest, dass »Kleists literarische Anthropologie [...] als Alternativentwurf vor dem Horizont sowohl christlich-abendländischer Universalien des Menschenbegriffs als auch der Souveränitätstheorie, die politische und anthropologische Elemente zusammenfaßt« (227), gelesen werden könne.

Innerhalb der Argumentation der Arbeit erscheint die These, dass Kleist eine alternative Anthropologie entwickelt habe, durchaus schlüssig. Allerdings überrascht es, dass Müller sich nicht auf die etablierten Theorieangebote der Anthropologieforschung zur Zeit vor und um 1800⁹ bezieht und Standardliteratur zu diesem Themenfeld unberücksichtigt lässt.¹⁰ Auch die speziell zu Kleists Anthro-

⁸ Er bezieht sich dabei auf Judith Butler, *Kritik der ethischen Gewalt*. Aus dem Englischen von Reiner Ansén, Frankfurt a.M. 2003.

⁹ Vgl. zum Beispiel Wolfgang Riedel, *Anthropologie und Literatur in der deutschen Spätaufklärung. Skizze einer Forschungslandschaft*. In: *IASL* 6 (1994), Sonderheft: Forschungsreferate 3. Folge, S. 94–157; Maximilian Bergengruen, Roland Borgards und Johannes Friedrich Lehmann, Einleitung. In: Dies. (Hg.), *Die Grenzen des Menschen. Anthropologie und Ästhetik um 1800*, Würzburg 2001, S. 7–14; Ingo Stöckmann, *Traumleiber. Zur Evolution des Menschenwissens im 17. und 18. Jahrhundert*. Mit einer Vorbemerkung zur literarischen Anthropologie. In: *IASL* 26 (2001), H. 2, S. 1–55.

¹⁰ Zum Beispiel Wolfgang Riedel, *Die Anthropologie des jungen Schiller. Zur Ideengeschichte der medizinischen Schriften und der »Philosophischen Briefe«*, Würzburg 1985;

pologie vorhandene Forschungsliteratur hat er nur sporadisch in seine Dissertation eingearbeitet.¹¹ Neben dem philosophischen Anthropologiediskurs finden juristische oder medizinisch-physiologische Aspekte dieser Thematik keine Berücksichtigung.¹² Da Müller dem politischen Souveränitätsbegriff eine konstitutive Rolle für die neuzeitliche Anthropologie im Allgemeinen ebenso wie für Kleists Anthropologie im Speziellen zuschreibt, wäre es möglicherweise erkenntnisfördernd gewesen, bei der Analyse auf die Souveränitätstheorien Michel Foucaults und Giorgio Agambens zurückzugreifen, wie es in dem Sammelband ›Ausnahmezustand der Literatur. Neue Lektüren zu Heinrich von Kleist‹¹³ in Einzelinterpretationen versucht worden ist. Der Stellenwert des zeitgenössischen juristischen Diskurses hätte im Kontext der Fragen nach Souveränität, Rechtlichkeit und Autonomie wahrscheinlich ebenfalls noch weitere Erkenntnisse gebracht,¹⁴ ebenso wie die Frage nach bei Kleist so zentralen Zwischenzuständen des Geistes wie Ohnmacht und Somnambulie.¹⁵ Durch die Einbettung des Kleistschen anthropologischen Denkens in die Diskurse seiner Zeit wäre vermutlich die These der radikalen Neuheit von Kleists Anthropologie relativiert worden.

Neben diesen inhaltlichen sind außerdem die zahlreichen formal-handwerklichen Mängel der Arbeit kritisch anzumerken. So kommt beispielsweise der Abschnitt über Lessing mit nur einem einzigen Forschungstitel aus, nämlich dem ›Lessing-Handbuch‹. Zu ›Prinz Friedrich von Homburg‹ führt Müller in den Fußnoten insgesamt nur vier Forschungstexte an und innerhalb des biographischen Kapitels wird keine einzige der vorhandenen Kleist-Biographien zitiert. Zudem fehlen im Literaturverzeichnis mehrfach Titel aus den Fußnoten und die von

Hans-Peter Nowitzki, *Der wohltemperierte Mensch. Aufklärungsanthropologien im Widerstreit*, Berlin 2003; Tanja van Hoorn, *Dem Leibe abgelesen. Georg Forster im Kontext der physischen Anthropologie des 18. Jahrhunderts*, Tübingen 2004.

¹¹ Von der in Košeninas Handbuchartikel zur Anthropologie bei Kleist angeführten Forschungsliteratur findet sich beispielsweise im Literaturverzeichnis nur ein einziger Titel. Vgl. Košenina, *Anthropologie* (wie Anm. 3).

¹² Zur Einordnung von Kleists Anthropologie in den Kontext des naturwissenschaftlich-medizinischen Wissens seiner Zeit vgl. Gudrun Debracher, »Die Rede der Seele über den Körper«. Das »commercium corporis et animae« bei Heinrich von Kleist, Wien 2007.

¹³ Vgl. Nicolas Pethes (Hg.), *Ausnahmezustand der Literatur. Neue Lektüren zu Heinrich von Kleist*, Göttingen 2011.

¹⁴ Vgl. Theodore Ziolkowski, Kleists Werk im Lichte der zeitgenössischen Rechtskontroverse. In: *KJb* 1987, S. 28–51; Wolfgang Wittkowski, Ironische Rechtsprechung in ›Prinz Friedrich von Homburg‹ und ›Michael Kohlhaas‹. In: Peter Ensberg (Hg.), *Politik – Öffentlichkeit – Moral. Kleist und die Folgen*, Stuttgart 2002, S. 59–84; Remigius Bunia, Vorsätzliche Schuldlosigkeit – begnadete Entscheidungen. Rechtsdogmatik und juristische Willenszurechnung in ›Der Prinz von Homburg‹ und ›Die Marquise von O....‹. In: *KJb* 2004, S. 42–61.

¹⁵ Vgl. Uwe Henrich Peters, Somnambulismus und andere Nachtseiten der menschlichen Natur. In: *KJb* 1990, S. 135–152; Alexander Košenina, Vorbewußtsein und Traum in Kleists Anthropologie. In: Peter-André Alt u.a. (Hg.), *Traum-Diskurse der Romantik*, Berlin 2005, S. 232–255; Uffe Hansen, Prinz Friedrich von Homburg und die Anthropologie des animalischen Magnetismus. In: *Jahrbuch der Deutschen Schillergesellschaft* 50 (2006), S. 47–79.

Müller zitierten modernen Lexikonwerke sind im Literaturverzeichnis bei den Quellen statt bei der Forschungsliteratur aufgeführt.

Im Ganzen entsteht somit der Eindruck eines ambitionierten Projektes der Erforschung von Kleists Anthropologie, das seinen Anspruch nicht vollständig zu erfüllen vermag. Da neben der omnipräsenten Philosophie Kants weder andere maßgebliche anthropologische Entwürfe noch Souveränitätstheorien um 1800 Eingang in die Einzelinterpretationen gefunden haben, erscheint die Arbeit im Hinblick auf die Verortung Kleists in der Geschichte der Anthropologie insgesamt zu einseitig.